MELEA

DIE EINSTIGEN

Leseprobe

Ein höllischer Höhenflug

Alexandra Welbhoff

„Mir ist schleierhaft, wie du in dieser Umgebung so gelassen bleiben kannst.“

Lea blickte in die Tiefe und zuckte mit den Schultern. „Ich weiß gar nicht, was du hast, Geralt. Der Winddämon wirbelt so viel Staub auf, man kann nicht einmal das Gebirge unter uns erkennen.“

„Allein dieses seltsame Licht, das hier herrscht, und dann der bizarre Himmel … Hast du dir den schon einmal angesehen?“

Lea hob den Blick und ließ die ungewöhnlichen Lichtspiele am Firmament auf sich wirken. Lange Blitze zuckten durch die dicken Wolken und ließen sie in wechselnden Rottönen pulsieren. Doch in den Wolken zeichnete sich noch etwas anderes ab. Beim nächsten Auflodern erhaschte Lea einen flüchtigen Blick auf eine große, geflügelte Gestalt. „Hast du das auch gesehen?“, flüsterte sie.

„Was meinst du?“, fragte Geralt.

Lea deutete in die Richtung. „Warte den nächsten Blitz ab.“

Geralt starrte angespannt gen Himmel, bis das nächste Wetterleuchten durch die Wolken schnitt. „Was glaubst du gesehen zu haben?“, fragte er, denn für ihn schien alles wie zuvor.

„Einen Blutdämon.“

Geralt legte die rechte Hand auf den Griff seines Zweihänders, während Wattan den Kopf zu Lea drehte.

„Was ist los?“, fragte Geralt alarmiert.

„Wattan hat mir eben mitgeteilt, dass mindestens ein Dutzend Blutdämonen über uns kreisen. Sie beobachten uns, seit wir über dem Gebirge sind.“

„Und damit kommt er jetzt erst heraus?“

Wattan schnaubte unwillig, und Lea übersetzte trocken: „Er wollte mich nicht beunruhigen.“

Geralt zog das Schwert halb und murmelte: „Wie nett von ihm.“

Lea warf ihm einen warnenden Blick über die Schulter zu und schüttelte den Kopf. „Was ist?“

„Steck das Schwert weg, Geralt. Es ist viel zu lang. Damit verletzt du entweder Wattan oder mich.“

Geralt gab ihr widerwillig recht, fügte aber hinzu: „Es ist ungemein beruhigend, es in der Hand zu halten.“

Wattan drehte blitzschnell den Kopf, und Geralt konnte gerade noch seinen Fuß wegziehen, als das Nachtross danach schnappte.

„Du sollst es wegstecken“, richtete Lea grinsend aus.

Murrend gehorchte Geralt. Er wollte sich gerade beschweren, doch da brach Wattan plötzlich scharf zur Seite aus. Geralt schob die Arme unter Leas hindurch, beugte sich vor und klammerte sich an Wattans Schultern. „Was soll das? Ist er verrückt geworden?“

„Sie greifen an“, keuchte Lea unter ihm.

Geralt suchte den Himmel ab, konnte jedoch kaum etwas erkennen. Dafür hörte er es: Flügelschläge – viele, und sie kamen rasend schnell näher. „Verflucht, was machen wir jetzt?“

„Als Erstes fände ich es nett, wenn du mir Luft zum Atmen lässt.“

Lea lag flach auf Wattans Hals, und Geralt schwer auf ihr. Er richtete sich etwas auf, wobei sein Blick auf den Knauf von Leas Langschwert fiel. Über ihnen erklang ein schriller Schrei, und Lea wusste nicht, wie ihr geschah, so schnell handelte Geralt: Mit der linken Hand packte er ihren Unterarm,

presste ihn gegen ihre Brust und zog ihren Oberkörper nach hinten. Mit der rechten griff er nach ihrem Schwert, zog es in einer fließenden Bewegung und schlug zu.

Ein Blutdämon kreischte gellend auf. Warmes Blut spritzte Lea ins Gesicht, und etwas fiel zwischen ihre Beine, während Geralt sie schon wieder nach vorn drückte. „Bleib unten!“

Das war leichter gesagt als getan. Etwas bewegte sich unter ihrem Bauch. Lea wollte sich aufrichten, doch Geralt drückte sie wieder hinab.

„Geralt, ich …“

„Unten bleiben!“, herrschte er sie an.

Lea schob eine Hand unter sich und ertastete angewidert etwas Glitschiges. Sie hielt inne – unter ihren Fingern pochte es. „Was ist das nur …“, murmelte sie.

Sie packte beherzt zu und keuchte gepeinigt auf, ließ aber nicht los. Mit einem Ruck zog sie das Ding unter sich hervor und starrte entsetzt auf die abgetrennte Hand eines Blutdämons. Lea versuchte, sie abzuschütteln, doch vier Krallen hatten sich tief in ihren Handrücken gebohrt, der Daumen in ihre Handfläche.

Hinter ihr kämpfte Geralt mit aller Kraft gegen die angreifenden Dämonen, die sich immer dichter um sie sammelten. Viele flogen dicht über sie hinweg oder drehten im letzten Moment ab, doch einige griffen gezielt an.

Geralt hörte Lea fluchen. Als sie sich erneut aufrichten wollte, drückte er sie wieder hinab. „Du sollst unten bleiben!“

Diesmal half es nicht. Lea warf sich nach hinten und fuchtelte wild mit der Hand herum. „Verdammt, Lea! Bist du verrückt geworden?“

Geralt legte den linken Arm um ihren Hals und beugte sich weit zurück, um einem weiteren Dämon auszuweichen.

Lea rang noch immer mit der Dämonenhand, bis sie dazu überging, sie gegen Geralts Stiefel zu schlagen. „Nimm sie weg!“, schrie sie.

Geralt beugte sich wieder vor und bekam fast die Pranke ins Gesicht. Lea hatte sich halb zu ihm gedreht und hielt ihm das abgetrennte Körperteil direkt unter die Nase. Schwarzes Blut tropfte aus dem sauber durchtrennten Gelenk, das rohe Fleisch pulsierte noch.

„Wirf das weg!“, rief er angewidert und drückte sie wieder nach vorn. Leas empörter Laut ging im Flügellärm unter.

Geralt versuchte, in der Umgebung etwas zu erkennen, aber die Sicht war katastrophal. „Wattan, du musst tiefer fliegen!“, rief er.

Das Nachtross durchbrach die untere Wolkenschicht und schüttelte heftig den Kopf. „Lea, was sagt er?“

Sie antwortete nicht. Noch immer kämpfte sie mit der Dämonenhand. „Schmeiß endlich das verdammte Ding weg!“

Ein Blitz zischte unmittelbar an seinem Kopf vorbei. Geralt bemerkte dabei zwei Dinge: Der Blitz war nicht natürlich. In ihm glommen rote Augen. Beim nächsten Aufleuchten erkannte er unzählige geflügelte Gestalten. „Ach du Scheiße …“

Weitere Blitze zuckten. Ihre verästelten Enden schlugen in einen Wolkenfetzen ein, der unmittelbar neben ihnen waberte. Für einen Augenblick flackerte darin eine dämonische Fratze auf.

„Lea …“, flüsterte Geralt. „Wir müssen aus den Wolken raus.“

Vor ihnen grollte es. Das Geräusch kam aus einer pechschwarzen, undurchdringlichen Wolkenwand. Einen Herzschlag später riss ein

gewaltiges Wetterleuchten die Finsternis auf. Es ließ die Wolken in grellem Rot, Gelb, Violett und Blau auflodern, und mitten darin zeichnete sich erneut die Dämonenfratze ab.

„Wattan, geh runter!“, brüllte Geralt. „Siehst du nicht, worauf du zufliegst?“

Wattan hatte es nicht bemerkt. Zu sehr war er von Lea abgelenkt, die ihm immer wieder die Hand des Blutdämons gegen den Hals schlug. Als er endlich erkannte, was sich vor ihnen abspielte, wieherte er schrill auf. Er konnte weder über noch unter dem Elementardämon hinwegfliegen; dafür war er schon zu nah. Also blieb ihm nur eine Option. *„Festhalten!“*, rief er Lea zu. *„Und ruf den verfluchten Winddämon!“*

„Halt dich fest, Geralt!“, schrie Lea und brüllte aus Leibeskräften: „Griggo!“